

Bei einem Titel, der sich der künstlerischen Repräsentation verschreibt, fallen buchgestalterische Schwächen umso mehr ins Auge. So wäre bei einem größeren Teil der Abbildungen eine professionelle Bearbeitung wünschenswert gewesen. Dem Rezensenten erschließt sich auch nicht, warum für die Umschlagseiten zweimal das gleiche Bildmotiv gewählt und dieses durch dunkel grundrierte Textkästen fast bis zur Unkenntlichkeit verdeckt wurde. Allerdings dürften diese Mängel eher dem Verlag als der Vf. anzulasten sein. Sie schmälern nicht das Verdienst der Studie, einen bislang wenig beachteten Denkmälerbestand des 16. und 17. Jh. akribisch erschlossen und weiträumig kontextualisiert zu haben. Lesenswert erscheint das Buch sowohl für diejenigen, die sich mit der Geschichte und Kultur des frühneuzeitlichen Polen befassen, sowie für alle, die sich der gesellschaftlichen Konstruktion von Kindheit und Familie, der Repräsentation sozialer Gruppen und ihrer Genderspezifika oder Fragen der Memoria und des Kulturtransfers widmen.

Halle (Saale)

Dirk Suckow

Jörg Driesner: Bürgerliche Wohnkultur im Ostseeraum. Stralsund, Kopenhagen und Riga in der Frühen Neuzeit. (Wirtschafts- und sozialhistorische Studien, Bd. 18.) Böhlau. Köln u.a. 2012. 213 S., Ill. ISBN 978-3-412-20559-1. (€ 34,90.) – In den meisten kulturgeschichtlichen Studien steht heutzutage die Wahrnehmung und Darstellung der Modebegriffe „Austausch“ und „Transfer“ im Vordergrund. Mit Hilfe dieser Begriffe soll die Vergangenheit nicht nur transparent und nachvollziehbar beurteilt, sondern auch ins rechte Licht gerückt werden. Dieser theoretische Rahmen erlaube uns, die zentrifugalen Tendenzen in der Kulturgeschichte hervorzuheben und den Blick auf eine Welt zu eröffnen, in der das Auge weiter sieht als das Grubenlicht leuchtet. Wenn man mit diesen Begriffen in die Beschäftigung mit einem kulturgeschichtlichen Thema einsteigt, verschiebt sich das Interesse immer weiter weg von der Welt der Einzelereignisse in ihrer Detailgenauigkeit hin zu den Zusammenhängen und Wechselwirkungen. Dahinter steckt die Idee, dass eine zu starke Begrenzung auf das Messbare, Zählbare und rational Erklärbare uns der Möglichkeit berauben würde, über den unmittelbaren Horizont hinauszuschauen und die Komplexität der gesellschaftlichen Entwicklungen zu schildern. Wenn alles auf das unmittelbar Beweisbare reduziert wäre, nähmen wir nur äußere Wirklichkeiten wahr. Wir würden die feinen Nuancen und das vielfältige Wechselspiel der Wirklichkeit vermissen, die sich zwar nachvollziehen lassen, aber nicht künstlich hervorgerufen werden können. Diese Prozesse lassen sich jedoch nur schwer mit Hilfe wissenschaftlicher Daten festhalten. Müssen wir wirklich ständig konkrete Grenzen und Zustände überschreiten, um neue Anschauungen und tiefere Kenntnisse zu einer anderen Zeit zu erzielen? Stellt das Konkrete tatsächlich nur die 1.0-Ebene, die 1.0-Version, dar? Ist es wirklich notwendig, immer die breite Sichtweise anzulegen und das Hauptgewicht auf eine Meta-Perspektive zu legen? Jörg Driesners Werk kann als eine Antwort auf diese Problemstellung gelesen werden.

D. bietet einen einzigartigen Einblick in die taktile Wahrnehmung der nordosteuropäischen Handlungsräume in der Frühen Neuzeit. Er strebt nach einem mehrdeutigen Bild dieser Welt, das uns als Spiegel und auch als Projektionsfläche dienen kann. D. ist an Konkretisierungen interessiert – an einer Rekonstruktion der materiellen Kultur, des Konsumverhaltens, der Selbstverortung und Identität, die durch die Dinge der materiellen Welt ausgelöst und in uns erzeugt wird. Er richtet seinen Blick nicht nur auf die Distribution und den Transport der Waren, sondern auch auf ihre Beschaffenheit und Qualität. Das Werk ist stark an den Quellen orientiert. Im Zentrum stehen die Nachlassinventare, die D. in Kopenhagen, Stralsund und Riga bearbeitet hat. Er greift auf eine Quellenlage zurück, die zu unterschiedlichsten Interpretationen der Dinge Anlass gibt, aber dennoch in ihrer Gültigkeit begrenzt ist. Den Nachlassinventaren kann auf verschiedenen Ebenen begegnet werden. Es dominiert die Detailebene. D. gibt wieder, wie die Gegenstände der Wohnkultur bezeichnet wurden (was nicht unbedeutend ist), was für eine Farbgebung sie hatten, ob sie aus Halbfabrikaten oder Rohstoffen hergestellt waren, wie sie produziert und verwendet wurden. Sein Erzählstil ist geradlinig, einfach und leicht zugänglich. Die Fülle von Details überfordert den Leser nicht. Gleichzeitig ist D. sehr zurückhaltend mit seinen Schlussfolgerungen. Vielleicht hätte er mehr über den Quellenwert und die Quellennutzung reflektieren können? Gibt es etwa doch eine Wirklichkeit hinter der im Buch beschriebenen?

D. ist sich dessen bewusst, dass die Verfasser der Quellen nie die Absicht hatten, komplizierte Zusammenhänge zu deuten und verständlich zu vermitteln. Die Quellen hatten praktische und oberflächliche Ziele fiskalischer Natur, um Manipulationen zu verhindern und einen reibungslosen Ablauf eines Auftrags zu gewährleisten. Sie knüpften daher an die traditionelle Praxis des Aufzeichnens an und wurden nicht zusammengestellt, um Geschichte zu erzählen. Trotzdem tun sie genau das Gegenteil, sie erzählen Geschichte! Diese Geschichte zwingt uns, vorsichtig mit den Begriffen „neu“ und „alt“ umzugehen und die Unterschiede im Ostseegebiet zu erkennen. Stralsund und Riga waren nicht direkte Kopien von Kopenhagen. Die Ost-West-Achse war ein wirkliches Unterscheidungskriterium. Vor unseren Augen entfaltet D. eine Fülle von nicht unbedingt spektakulären Aufnahmen, die doch alle etwas erzählen. Was enthüllen diese Aufnahmen? Jedenfalls viel mehr als die Bedeutung der einzelnen Räumlichkeiten und Möbelstücke. Sie machen klar, dass konkrete Dinge wirklich wichtig sind!

Stockholm

Janis Kreslins

Tomasz Andrzejewski: Die Herren von Rechenberg im Herzogtum Glogau während des 16. und 17. Jahrhunderts. Familie, Wirtschaft, Politik, Kunst. (Wissenschaftliche Schriften des Vereins für Geschichte Schlesiens, Bd. 7.) Verein für Geschichte Schlesiens. Würzburg 2012. X, 342 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-931889-08-1. (€ 36,-.) – Die vorliegende Arbeit ist die inhaltliche Übersetzung einer Dissertation, die an der Universität Grünberg (Zielona Góra) im Jahr 2001 angenommen wurde. Sie erschien 2007¹ sowie in einer erweiterten Auflage 2010 auf Polnisch, woran man das Interesse in Polen an dieser Thematik deutlich erkennt. Seit den 1990er Jahren beschäftigt sich die Forschung in Polen verstärkt mit der regionalen Geschichte, so auch mit der des schlesischen Adels in seiner politischen und wirtschaftlichen Wirkung. Zuvor war dieser Bereich ausgespart und die Erforschung weitgehend den Genealogen überlassen worden. Die Ursache dieser Vernachlässigung ist im mangelnden Interesse auf deutscher Seite und in ideologischen Gründen in Polen zu suchen. Erst der Zusammenbruch des Ostblocks und die Hinwendung auf eine gemeinsame Vergangenheit weckte das Interesse auch an der Geschichte des schlesischen Adels.

Das Besondere an diesem Werk ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Geschichts-, Kunst- und Kulturwissenschaften bis hin zur Wirtschaftsgeschichte. Wie Tomasz Andrzejewski offen bekennt, begibt er sich hier auf wissenschaftliches Neuland. Einer seiner Vergleichspunkte ist die Situation des polnischen Adels, was einen interessanten Ansatz darstellt, da es viele Gemeinsamkeiten, aber auch viel Trennendes gab. Der schlesische Adel ist zu großen Teilen im Mittelalter in das slawisch geprägte Land eingewandert und wurde integriert. A. beginnt seine Arbeit daher mit einer Darstellung der Geschichte des Herzogtums Glogau im Untersuchungszeitraum und weist auf die äußeren Mächte hin, die hier Einfluss zu nehmen versuchten – vom Königreich Polen unter den Piasten und Jagiellonen über die Böhmisches Krone bis hin in die Neuzeit durch die Habsburger als deren Erben. Aber auch Einflüsse aus Brandenburg und Sachsen sind spürbar gewesen. Im 2. Kapitel stellt der Vf. die Geschichte der Familie von Rechenberg im Herzogtum Glogau dar, die sich in verschiedene Häuser gliederte, jedes an einen Gutsbesitz gekoppelt. Im Folgenden untersucht er die wirtschaftliche Stellung der Rechenbergs im Wirtschaftsgefüge Schlesiens, wobei sie Besitz im Herzogtum Glogau und auch außerhalb hatten. Es werden akribisch die einzelnen Erwerbszweige aufgelistet und untersucht. Neben der Stellung der Rechenbergs als Landbesitzer bildet ihre Rolle bezüglich der Städte einen weiteren Aspekt der Betrachtung. Im 5. Kapitel widmet sich A. der Rolle der Rechenbergs in Gesellschaft und Politik. Sie waren führend bei der Verbreitung der Reformation und wurden,

¹ TOMASZ ANDRZEJEWSKI: Rechenbergowie w życiu społeczno-gospodarczym księstwa glogowskiego w XVI-XVII wieku [Die Rechenberger im gesellschaftlich-kulturellen Leben des Glogauer Herzogtums im 16.-17. Jahrhundert], Zielona Góra 2007; DERS.: Rechenbergowie w księstwie glogowskim w XVI-XVII wieku [Die Rechenberger im Glogauer Herzogtum im 16.-17. Jahrhundert], Zielona Góra 2010.